Dr Sälüdu

Autor(en): **Büchner, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **31 (1941)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-634951

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dr Sälüdu

Von A. Büchner

Es het e Zyt gä, da het der hinderst Bärner Schuelbueb gwüßt, wär der Salüdu isch; ob ne die hüürige no kenne, weiß i nid. I ha emel nütmeh vo-n-ihm ghört. Aber wie gseit, früehner, so vor zwänzg Jahre, ja denn! —

Wes mer rächt isch, het er denn bim Eigerplatz zue gwohnt. Er isch es chlys Mannli gsi, mit stächige-n Augli, emene spitzige Bärtli und ere meistens chisterige Stimm. Stolz wie ne Patrizier isch er derhär cho. Mi hät nid chönne sägen er sig mager. Glichwohl isch er fasch us de Chleider gheit. Daß er sech „Professor für Astrologie" uf d'Visitecharte het la drucke, ha-n-i erst speter vernoh. D'Houptsach aber, emel für d'Buebe, isch sys Spazierstäckli gsi. A-mene schwarzpolierte Rohr het e silberige Griff glänzt. Es wär gäge d'Ornig gange, wär dä Spazierchnebel einisch daheime blibe. Scho wäge de Buebe nit. Die wäre süsch nid uf d'Rächnig cho. Und das het mit em Übername zsämeghanget. Sy rächt Name hei sie chuum gkennt und wenn ou, wär es se schwär acho, ne uszspräche, wil der Salüdu e Ruß gsi isch. Er het numen es kurligs Hochdütsch gredt und der Bärner-Dialäkt nid verstande. Wäge dessi isch er zu sym Übername cho. Und das isch eso gange:

A mene schöne Summernamittag hei a der Schwarztorstraß vor der Haslerfabrigg i der Anlag es paar Buebe gschuttet. Da chunnt e neue vo der Zieglerstraß derhär. Eine vo dene, wo der Balle nachegrennt si, gseht ne und rüeft übere: „Salü, du! Chumm hilf o!" Der Zuefall het's welle, daß dä russisch Astrolog im gliichen Ougeblick düre stäcklet und meint, das gang ihn a. Er chunnt über d'Straß und zieht vor däm Bueb uf. „Sau Bengel!" het er ne tituliert und wär dä Fisu nid uf d'Site gsprunge, so wär das Stäckli uf sym Hindere glandet. Der Astrolog het nid nachegäh. Er isch däm Usryßer nachetrabet. Die andere hei zersch vor Chlupf nid gwüßt, was tue. Nächhär si sie i-nes Glächter usbroche und hei dere Jagd zuegluegt. Wo das Mannli gseht, daß dä Bueb gleitigeri Bei het wie-n äs, git es ds Rennen uf, fluechet längi Zylete i sy Bart, fuchtlet mit em Stäckli i der Luft ume und verschwindet gägem Eigerplatz.

Der Usryßer- wo-n-er geseht, daß d'Luft ume sufer isch, chunnt zrügg und fragt die andere: „Wieso isch dä däwäg verruckt worde?"

„He, är het gmeint, es gang ihn a, wo du em Köbu grüeft hesch!"

„Aber i ha doch nüt lätzes grüeft!"

„Das scho, nume het är's nid rächt verstande!"

Und wil es Bärnerbuebe gsi si, hei sie das Mannli deßtwäge „Salüdu" touft. Zerscht isch es im Mattehof nümme sicher gsi. Wo-n-es da uftoucht und e Bueb umewäg gsi isch, het er ihm nachegrüeft: „Salüdu! Salüdu! Masch mer nache?" De isch ds Stäckli i der Luft umegfahre und der Profässer cho z'trabe. Nah di nah isch er stadtbekannt worde. Er het chuum meh es Quartier gfunde, wo ne nid es so ne Schlingel kennt hätt. —

Es paar ganz uskocheti Mattehöfeler hei sech einisch bis zu sir Wohnig gwagt. Die einte hei sech im Stägehus ufgstellt, die andere vorusse. Uf Kommando brüelet die ganzi Bande: „Salüdu! Salüdu! Chumm abe!" Aber es isch anders cho, weder daß sie dänkt hei. —

Uf z'Mal si die uf der Straß vo me Fänster us „touft" worde und de nid öppe mit „Luterbrunner"! — Die Schütti het Ydruck gmacht und für e Spott hei die Täuflinge nid müesse sorge.

Z'letscht isch ihm die Sach doch z'bunt worde. Wo-n-er einisch bi me Schuelhus gfuxt worden isch, geit er ine zum Oberlehrer, ga reklamiere. Dä het ihm du gseit, me chönn de Schüeler lang verbiete, dä Schlämperlig uszteile. We sie der Schuel der Rügge gkehrt heige, mach sie gliich, was sie welle. Am beste sigs, är tüeg nüt dergliiche, wenn sie-n em nacherüefi.

Der Salüdu het sech das gmerkt. Es het ihm aber no mängisch i de Fingere gjuckt und ds Stäckli isch im Afang no desumegfahre, wenn ihm d'Buebe nachegrüeft hei. Mit der Zyt aber het er sech i der Gwalt chönne ha und wo d'Buebe gmerkt hei, daß alls stichle nüt meh abtreit, hei sie dermit ganz ufghört.

Erhält Burgdorf ein Heimatschutzmuseum?

In der kleinen Stadt an der Emme hielt kürzlich der Rittersaalverein, eine Vereinigung von Freunden der bernischen Heimatgeschichte, die die historischen Sammlungen Burgdorfs betreut, die ordentliche Jahreshauptversammlung ab. Dieser Vereinsanlaß erhielt diesmal seine besondere Bedeutung durch die Erörterung eines Projekts, das von Stadtbibliothekar Bigler vorgelegt wurde und das die Errichtung eines eigentlichen Burgdorfer Heimatmuseums vorsieht. Burgdorf besitzt nun allerdings schon seit vielen Jahrzehnten die bekannten oberwähnten historischen Sammlungen, auf die es nicht wenig stolz ist, dagegen fehlt ihm bis zum heutigen Tage eine eigentliche Burgdorfer Heimatstube, die speziell der Vergangenheit unserer Stadt gewidmet ist. Der Präsident des Rittersaalvereins, Herr Bigler, hat nun einen vorzüglichen Plan zur Errichtung eines solchen Burgdorfer Heimatsaals ausgearbeitet, der die geschichtliche und kulturelle Entwicklung der Stadt veranschaulichen soll. Das Ganze ist als ein Stück lebendigen heimatgeschichtlichen Unterrichts und staatsbürgerlicher Erziehung gedacht, wobei man von der bisherigen Art der Zurschaustellung historischer Gegenstände wesentlich abweichen und etwas wirklich Einzigartiges schaffen will. In der ganzen Schau soll sich ein gewisser thematischer und periodischer Aufbau zu erkennen geben, der sich in etwa 6 Zeitepochen und Abschnitten zergliedern soll. Eine erste Periode wird Burgdorf bis zum entscheidungsvollen Jahr 1384 (Übergang an Bern) zeigen. Die Organisation des städtischen Gemeinwesens, Burgdorf und die Reformation (Ablaßbrief des Samson), Burgdorf im 18. Jahrhundert, die Emmenstadt als Wiege der Volksfreiheit und die Auseinandersetzung zwischen Burger- und Einwohnergemeinde sind weitere Themen, die in Bild und Urkunde dem Bewußtsein der Gegenwart wieder näher gerückt werden sollen. Voraussetzung ist allerdings, daß die Behörden den in Frage stehenden Saal dem Rittersaalverein für seine Zwecke zur Verfügung stellt. Eine diesbezügliche eigentliche Zusage steht noch aus, obwohl das Projekt bis jetzt überall nur Zustimmung gefunden hat. K.